

Inhaltsverzeichnis

| | |
|-------------------------------------|----------|
| 1 Theoretische Grundannahmen | 2 |
| Das Buch als Akteur | 2 |
| Forschung zu Geschlecht | 6 |

1 Theoretische Grundannahmen

Peter Flucher

Mädchen und Buben verhalten sich schon früh anders, aber woher kommt das? Wir untersuchen welchen Einfluss Kinderbücher auf das geschlechtsspezifische Verhalten von Kindern haben können. Wir gehen davon aus, dass sich Kinder mit den Hauptfiguren der Bücher, die sie lesen, identifizieren und somit von ihnen Verhalten übernehmen. Wenn sich das Verhalten der Hauptfiguren der Bücher, die Buben lesen, von dem der Bücher die Mädchen lesen, unterscheiden, könnte das einen Beitrag zur Erklärung der Unterschiede im Verhalten von Mädchen und Buben darstellen.

Das Buch als Akteur

zum Handeln. Wir haben zwei echte Menschen, die sich beeinflussen. Doch viele Situationen der gegenseitigen Beeinflussung sind heutzutage keine Face-to-Face-Situationen mehr. Wir werden von Personen in Werbefilmen beeinflusst. Doch wer beeinflusst hier? Das Team, das den Film gedreht hat? Die Firma, die den Spot bezahlt? Oder die fiktive Person, die uns etwas über ein Produkt erzählt? Oder wenn wir mit Otello in Franco Zeffirellis Film mitleiden. Wer bringt uns zum Weinen? Ist es Shakespeare, Verdi, Zeffirelli oder Domingo? Aber auch in Situationen, die auf den ersten Blick klarer scheinen, wie dieser Text, den Sie gerade lesen, offenbart ähnliche Probleme. Ist es für Sie als Leserin oder Leser relevant wer diesen Text geschrieben hat? Wen stellen Sie, sich vor wenn Sie den Text lesen? Eine Frau oder einen Mann? Oder spricht zu Ihnen einfach ein Text? Oder wen stellen wir uns als Adressaten vor? ganze Zeit an Sie? Wenn wir gegenseitige Beeinflussungen analysieren wollen, die keine Face-to-Face-Situationen sind, entsteht, wie oben gezeigt, die Problematik, dass Sender und Empfänger einer Kommunikation nicht mehr klar zugeordnet werden können. Für gewöhnlich wird dieser Problematik nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt. Die Situation wird in etwas, das wie eine Face-to-Face-Situation behandelt werden kann, transformiert. Als Sender wird dann einfach die Regisseurin oder der erstgenannte Autor verwendet und mit dem Empfänger wird ähnlich verfahren. Will man jedoch die Komplexität der Situation mit in die Analyse einbeziehen, kommt man so nicht weiter. [7, S. 252] Komplexitäten darzustellen sind Akteur-Netzwerke. Akteur-Netzwerke sind Beschreibungen von Situationen, die aus vielen kleinen Beeinflussungen bestehen. Die Punkte an denen sich mindestens drei Beeinflussungen *treffen*, also der Werbespot, Otello oder dieser Text hier, nennen wir *Akteure*. Akteure deshalb, weil sie etwas tun. Sie beeinflussen, sie bringen zum Weinen oder Nachdenken.

Um zu betonen, dass kein Akteur ohne andere Akteure existieren kann, sprechen wir von Akteur-Netzwerken. [8, S. 82] Ohne Team, Auftraggeberin und Adressaten wäre der Spot kein Spot. So verknüpft er verschiedene Dinge zu einem Akteur Netzwerk.

außer Leserschaft und Schreibende mit all der notwendigen Technik, auch noch Kinder, Geschlechterunterschiede und — Bücher. All diese Akteure sind wiederum Akteur-Netzwerke. Man kann sich das wie *Wikipedia* vorstellen. Durch den Klick auf einen Link auf Wikipedia springt man von einem Netzwerk zum nächsten. Jede Definition ist wieder ein Netzwerk, eine Versammlung oder Verknüpfung von neuen Definitionen. Auch Bücher verknüpfen. Bücher verknüpfen eine große Anzahl an Menschen, die Leserschaft, die Autorin oder den Autor, und verschiedenste Inhalte, Theorien oder vielleicht Einstellungen. Das Besondere an Akteur-Netzwerken, wie Büchern, die keine Menschen sind, ist, dass sie ihre *Arbeit*, wenn sie einmal da sind, mit viel weniger Aufwand als menschliche Akteur-Netzwerke verrichten. Ein gutes Beispiel dafür ist der Hirte, der mit viel Aufwand seine Herde hütet und der Weidezaun, der, ist er einmal gebaut, dieselbe Arbeit allein durch seine Existenz verrichtet. In unserer Welt gibt es viele Akteure, die ihre Arbeit verrichten, ohne dass wir die Arbeit als solche wahrnehmen. Diese Arbeit, auf die man sich verlassen kann, wie auf das Wasser, dass das Mühlrad antreibt, erscheint uns als *Stabilität*. Diese Stabilität ist für uns schon so gewöhnlich geworden, dass sie so natürlich scheint, wie die Lünneburger Heide. Dieser Umstand verdeckt, dass die Stabilität, das durch stetigen Aufwand Produzierte ist. Veränderung ist demnach nicht das zu Erklärende, sondern die Stabilität bzw. Ordnung, die von Akteuren aufrecht erhalten wird.

Will man die *Mächtigkeit* eines Akteur-Netzwerkes definieren, so könnte man sagen, umso mehr Akteure durch ein Akteur-Netzwerk verknüpft werden umso mächtiger ist es. Bücher haben die Fähigkeit unzählige Akteure miteinander zu riesigen Akteur-Netzwerken zu verbinden. Von der Bibel wurden geschätzte 2 bis 3 Milliarden Exemplare unters Volk gebracht. Sie verknüpft seit rund 2000 Jahren verlässlich Menschen und Werte auf der ganzen Welt. Akteur Nicht nur bei der Bibel sehen wir, dass das Buch nicht nur verknüpft, sondern auch differenziert. Wer dieselben Bücher liest, gehört zusammen und grenzt sich so, von denen die es nicht tun, ab. Differenzen wie Kind/Erwachsener oder der Zugehörigkeit zu einer Nation, werden mit differenziertem Leseverhalten in Verbindung gebracht. [Kap.3 in 12, 10, S. 50] Wir begeben uns in dieser Arbeit auf die Suche nach Hinweisen, wie das Buch Unterschiede zwischen Mädchen und Buben aufrecht erhalten kann. Bei heißt es, dass dadurch, dass das Wissen, das Kindern durch Bücher zugänglich (und nicht zugänglich) gemacht wird, die Kindheit überhaupt erst erzeugt wird. Erst durch die gezielte Auswahl und Herstellung von Kinderbüchern, die gewisse Aspekte des Lebens zeigen und andere ausblenden entsteht Kindheit. Kindheit ist somit ein geschützter Raum ohne Krankheit, Sexualität und Tod. Folgt man der Spur der Kinderbücher ins 15. Jahrhundert, findet man andere wichtige Bücher, die die Regeln, für die später entstehenden Kinderbücher definierten. [loc.963]Postman2011Locke, for example, exerted enormous influence on childhood's growth through his remarkable book *Some Thoughts Concerning Education*, published in 1693 Durch die stetige Konfrontation der jungen Menschen der damaligen Zeit mit speziellen Büchern wurden sie zu Kindern. Auch die Entstehung von Nationen wird mit Büchern oder in dem Fall auch Zeitungen in

Verbindung gebracht. In diesem Fall sind es jedoch keine Erziehungsratgeber, die den unterschiedlichen Raum bilden, sondern Sprachen und Distributionswege sind für die gleichbleibenden Inhalte verantwortlich. [1, S. 39]

in Büchern aufgeschrieben wurden, sehen wir den Zusammenhang von Buch und der Herstellung von Stabilität noch deutlicher. Zu Homers Zeiten im alten Griechenland, vor rund 3000 Jahren, gab es noch keine Bücher. Hier war das Herstellen einer gemeinsamen Kultur noch ein großer Aufwand. Sänger zogen von Stadt zu Stadt und maßen sich in Wettstreiten. Es ging darum, dass die Performance möglichst der Performance des letzten Auftritts glich. Es war ein Wettstreit der Kontinuität. Das Schwierigste, in einer Zeit ohne Bücher, war die Unveränderlichkeit. Mit der Entwicklung des Schreibens wurde ein Teil, der Inhalt, aus der Performance gelöst. Das Konstrukt des Inhalts bekam schnell einen *stabilen Charakter*. Anders als die Performance, scheint der Inhalt sich nicht zu verändern. Diese Übersetzung von Bewegung in die materielle Form eines Textes ermöglichte es den Inhalt auf seine Substanz hin zu untersuchen. Er ist etwas Gemachtes. Die Möglichkeit den Inhalt einer Performance jetzt über Zeit und Raum stabil transportieren zu können, verändert auch den Zugang zu den Geschichten. Der Inhalt wurde beurteilt und vergleichbar. Die Analyse von Büchern war eine Analyse von Inhalten. Auch bei der Wirkung von Büchern konzentrierte man sich anfangs nur auf den Inhalt. Das Buch war ein Transportgefäß, wie die biblische Bundeslade.

Als in der Mitte des 20. Jahrhunderts neue Medien entstanden, und Alternativen zum Buch aufkamen, wurde das Buch erstmals auch aus einer gewissen Distanz wahrgenommen. stellte fest, dass der Inhalt von Medien von der Form der Medien abhängig ist. Er plädiert dafür, dass sich die Medienwissenschaft mehr mit der Form der Medien beschäftigt.

Ein anderer Kritikpunkt an der Forschung zu Massenmedien kommt von . [117]Hall1980Traditionally, mass-communications research has conceptualised the process of communication in terms of a circulation circuit or loop. This model has been criticised for its linearity —sender/message/reciever—for its concentration on the level of message exchange and for the absence of a structured conception of the different moments as a complex structure of relations. But it is also possible (and useful) to think of this process in terms of a structure produced and sustained through the articulation of linked but distinctive moments—production, circulation, distribution, consumption, reproduction. This would be to think of the process as a , sustained through the articulation of connected practices, each of which, however, retains its distinctiveness and has its own specific modality, its own forms and conditions of existence. Die Cultural Studies sind ein transdisziplinärer Ansatz, der darauf aus ist den Menschen die Kontrolle über die Macht und die Strukturen, die ihr Leben bestimmen, zurück zu geben. [6, S. 2] Niemand kann Texten eine fixe Bedeutung zuschreiben. Jedoch man kann die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass ein Film auf eine gewisse Weise gedeutet wird. Die Cultural Studies wollen den Einfluss der Leserschaft, oder zumindest ihr Bewusstsein für den Vorgang der individuellen Deutung stärken. [4, 1:15Min.] Sie wollen diese Machtfaktoren und ihr Wirken analysieren. [2, S. 29] [119]Winter2004For example, a semiotic analysis of a Hollywood film with no mention of the relation between culture

and power do not belong to cultural studies.

Beide Ansätze haben gemeinsam, dass sie die Konzentration auf den Inhalt als Analyseobjekt kritisieren. McLuhan [10] lenkt das Interesse auf die Einflüsse abseits des Inhalts. Er stellt aber nicht die Frage nach Machtverhältnissen. Er stellt einfach fest, welche Veränderungen welche Konsequenzen haben. Für die Cultural Studies sind gerade die Machtverhältnisse wesentlich. Ziel ist die Beseitigung von Ungerechtigkeit. Uns interessiert die Rolle, die Bücher bei der Produktion von Geschlechterunterschieden spielen. Dabei ist auch für uns der Inhalt, in seiner gewohnt analysierten Form, nicht Gegenstand unserer Interesse. Uns geht es um die Sichtbarmachung des Aufwands der Produktion der Unterschiede. Es geht, mehr oder weniger, um eine theoretische Umkehr der *Textwerdung* aus der Performance. Wir wollen die Performance im Text wieder sichtbar machen. Um diese Aktivität sichtbar zu machen, fragen wir, was Bücher machen und warum sie es machen. Wir behandeln Bücher als Akteur-Netzwerke.

Bevor wir fragen was Bücher eigentlich machen, überlegen wir, warum sie es machen. Wir haben jetzt schon einiges über Funktionen von Büchern als Produzenten von Ordnungen gehört, jedoch wird es, außer in der Werbung, wohl nur wenige Autorinnen oder Autoren geben, die sagen würden, dass sie an Büchern schreiben um Ordnung zu erzeugen. Warum sie genau schreiben oder was sie damit wollen weicht vielleicht oft von einander ab, jedoch haben sie alle ein Ziel — sie wollen ihre Leserschaft erreichen. Sie wollen einen Draht zu ihrer Leserschaft bekommen. Um seine Leserschaft zu erreichen, muss man sie kennen, sie verstehen. Es kommt nicht von ungefähr, dass drei Bücher empfiehlt, wenn man lernen will, wie man Geschichten erzählt: von Bettelheim, von Freud und von Jung. Drei Bücher, die die Psyche der Menschen, ihre innersten Triebe, verstehen will. Die Regeln, die sich mit dem Zugang zu seiner Leserschaft beschäftigen, haben sich interessanterweise, in den letzten 2000 Jahren kaum verändert. Der Text um den auch die modernste Drehbuch-Schreib-Fibel nicht herum kommt ist über 2000 Jahre alt. Die von . Aufbauend auf diesen Klassiker gibt es ein stabiles Paket an Büchern zu Schreibkunst und Werke, die auf diese Regeln aufbauen. Dieser stabile *Stammbaum*, der die Struktur der meisten Geschichten vorgibt. Und selbst wenn wir auf Godot warten, tun wir das nur weil wir Leserinnen und Leser an die Regeln der Schreibkunst gewohnt sind. Somit werden Bücher nach den Regeln der Schreibkunst in *Schwingung versetzt*. Diese Regeln, oder wie schreibt, die Prinzipien, bestimmen nicht wie eine Geschichte auszusehen hat. Sie beschreiben einfach wie Geschichten funktionieren. Sie sind die Sprache die Leserschaft und Autorenschaft sprechen um sich zu verstehen. [2, S. 30] Doch wie jede Sprache ist sie auch eine Eingrenzung. Sie gibt den Rahmen, den Diskursraum vor in dem sich die Geschichten bewegen werden.

Wohl eines der augenscheinlichsten Elemente der Prinzipien des Schreibens ist die der Hauptfiguren, der Protagonistin oder des Protagonisten. Hauptfigur oder die Hauptfiguren¹ sind ein großer Teil von dem oben angesprochenen Draht zur Leserschaft. Im Idealfall erkennen wir uns in der Hauptfigur wieder und wollen das sie bekommt was

¹Plural-Hauptfiguren unterliegen zwei Bedingungen: sie müssen denselben Wunsch haben und gemeinsam Leiden oder profitieren. [9, S. 155]

sie will. [9, S. 161] man davon aus, dass ein Band zwischen Leserschaft und Geschichte notwendig ist, dann geht das nicht, ohne dass sich die Leserin oder der Leser in die Hauptfigur einfühlen. Die Hauptfigur ist die Seele der Geschichte. Wenn wir an unsere Lieblingsbücher denken, denken wir an die Hauptfiguren und wenn eine Autorin oder ein Autor ein Problem designt, dann um die Hauptfigur zum leuchten zu bringen. Wenn sich nun die Leserschaft in die Hauptfigur einfühlt, mit ihr die Geschichte erlebt, dann hat dieses Erleben natürlich einen Einfluss auf die Leserschaft. Das wichtige ist also, was die Hauptfigur *erlebt*, wie sie mit ihrer Umwelt *interagiert*. Da eine ganze Leserschaft durch eine Hauptfigur gleich agiert, verbindet das eine Leserschaft. Einer Leserschaft ist eine Gruppe von Menschen die über dieselben Hauptfiguren miteinander verbunden sind. Wir untersuchen in diesem Artikel Zusammenhänge zwischen Leserschaft und Gender. Doch zunächst gilt es zu ergründen was Gender eigentlich ist.

Forschung zu Geschlecht

Gender ist ein Ausdruck aus dem Englischen, der das *soziale* Geschlecht bezeichnet. In diesem Sinne ist es ein im klassischen Sinne.² [Durkheim1970] Doch so klar ist es in der Genderforschung nicht. Die Genderforschung ist ein heterogenes Feld mit, wie in der Soziologie üblich, vielen, theoretisch gesehen, inkompatiblen Standpunkten. [11, S. 67]

Schon die Einteilung der Standpunkte und wie man mit ihnen umgehen soll, stellt ein Problem dar. teilt die Ansätze in die ein: Gleichheit, Differenz und Dekonstruktion. Sie meint, man solle sich in den drei Räumen . Damit meint sie, man solle sich einem Mix der Theorien bedienen um möglichst viele Aspekte des Problems abzudecken. teilt die Positionen grob in ein. Jedoch auch für sie ist eine Verbindung der Positionen wichtig. Entgegengesetzt dazu sieht die

Geschlecht als Strukturkategorie heißt, Geschlecht ist ein messbares Merkmal der Gesellschaft wie eine Schicht oder eine Klasse. Der Ansatz verwendet Geschlecht als Analyse-Einheit. Dadurch werden Aussagen über Ungleichheit oder Gleichheit möglich. Die zwei Räume, Gleichheit und Differenz, von Nissen [11], fassen Geschlecht als Strukturkategorie auf. Jedoch haben beide Ansätze unterschiedliche Grundannahmen und unterschiedliche Ziele. Die Differenzpositionen gehen davon aus, dass es einen Unterschied zwischen Frauen und Männer gibt. Das rechtfertigt jedoch nicht, dass der Mann über der Frau steht. Ziel dieser Ansätze ist eine *Aufwertung* der Weiblichkeit. Der Gleichheitsansatz geht davon aus, dass von Geburt an alle Menschen gleich sind. Die, als Strukturkategorie messbaren, Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind Konstruktionen, in die wir Menschen hineingepresst werden. Die Konstruktionen erzeugen eine (reale) Unterscheidung zwischen Frau und Mann die dem Mann hilft, seine Stellung in der sozialen Hierarchie zu festigen. [5, S. 181] Der Gleichheitsansatz verwendet Geschlecht als Strukturkategorie, jedoch sieht er Geschlecht auch als soziale Konstruktion.

²Leider geht das *fait*, also *gemacht* bei der Übersetzung verloren und im Englischen und Deutschen wird noch immer über Konstruiert oder nicht gestritten. [8, S. 152–161]

Geschlecht als soziale Konstruktion ist eine problematische Einteilung, weil der Begriff *Konstruktion* je nach erkenntnistheoretischer Position etwas anderes bedeutet. [3, S. 219] Wichtig ist jedoch allen Positionen, die Geschlecht als Konstruktion bezeichnen, die Betonung des Werden von Geschlecht. Um klar zu machen, dass man für das *werden* soziologische Erklärungen sucht, ist es wichtig sich von naturwissenschaftlichen zu Distanzieren. An deutlichsten machen dies . Sie unterscheiden zwischen dem naturwissenschaftlichen Geschlecht (sex), der Kategorie Geschlecht (sex category) und dem von der Geschlechts-Kategorie abhängigen Verhalten (gender). Gender ist ein Unterschied den man macht. Anders als bei Geschlecht als Strukturkategorie wird sich nicht auf die Beziehungen von Frauen zu Männern konzentriert, sondern wie und warum wir in Frauen und Männer denken. Gender ist nicht Folge von Struktur sondern Folge von Handlung. Um das zu betonen wird auch von *doing gender* gesprochen. [137]West1987Doing gender means creating differences between girls and boys and women and men, differences that are not natural, essential, or biological. Somit ist das soziale Geschlecht per Definition immer Ergebnis einer Tätigkeit. Das lenkt das Interesse auf die handelnden Personen und den Raum der sie so handeln lässt. Diese Prozesse werden de-, oder wie schreiben, re-konstruiert.

Unser Ziel ist es, sichtbar zu machen, welche Rolle Bücher bei der Konstruktion von Geschlechterunterschieden zwischen Mädchen und Buben spielen. Wir versuchen eine Kette von Akteuren zu bauen von der Strukturkategorie Geschlecht, also den Unterschieden zwischen Mädchen und Buben, bis zur Konstruktion des Geschlechts durch Kinderbücher.

Einleitung ———

Hier kommt die Einleitung hin.

Forschungsdesign ===== Fazit =====

Aha

Literatur

- [1] Benedict Anderson. *Imagined Communities*. New Edition. London und New York: Verso, 2006.
- [2] Iris Dähnke. “Cultural Studies und ihre Bedeutung für eine geschlechterbewusste Medienforschung”. In: *Medien.Sozialisation.Geschlecht*. Hrsg. von Renate Luca. München: kopaed, 2003, S. 27–38.
- [3] Regine Gildemeister. “Geschlechterforschung (gender studies)”. In: *Qualitative Sozialforschung*. Hrsg. von Uwe Flick, Ernst von Kardorff und Ines Steinke. Rowohlt Taschenbuch, 2000. Kap. 3.10, S. 213–223.
- [4] Stuart Hall. *Stuart Hall Representations - Ideology*. Hrsg. von stackacs09. YouTube. 2010. URL: <http://www.youtube.com/watch?v=ywHtdbbz1rs&feature=related> (besucht am 03.07.2011).
- [5] Robert Hertz. “Die Vorherrschaft der rechten Hand”. In: *Das Sakrale, die Sünde und der Tod. Religions-, kultur- und sozialisationssoziologische Untersuchungen*. Konstanz: UVK, 2007, S. 181–217.
- [6] Brigitte Hipfl. “Medien – Macht – Pädagogik. Konturen einer Cultural-Studies-basierten Medienpädagogik, illustriert an Reality-TV-Sendungen”. In: *MedienPädagogik*. www.medienpead.com (25. Feb. 2004). URL: www.medienpaed.com/03-2/hipfl03-2.pdf (besucht am 01.07.2011).
- [7] Jim Johnson. “Die Vermischung von Menschen und Nicht-Menschen. Die Soziologie eines Türschließers”. In: *ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie*. Hrsg. von Andréa Belliger und David J. Krieger. Bielefeld: transcript, 2006, S. 235–258.
- [8] Bruno Latour. *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag, Juli 2010,
- [9] Robert McKee. *Story. Die Prinzipien des Drehbuchschreibens*. 2. Berlin: Alexander Verlag, 2001,
- [10] Marshall McLuhan. *The Gutenberg Galaxy. The Making of Typographic Man*. Kindle Edition. Toronto: University of Toronto Press, Okt. 2012,
- [11] Ursula Nissen. *Kindheit, Geschlecht und Raum. sozialisationstheoretische Zusammenhänge geschlechtsspezifischer Raumanewinnung*. München: Juventa, 1998.
- [12] Neil Postman. *The Disappearance of Childhood*. New York: Vintage, Juni 2011,